Ich lerne Luxemburgisch...

„Ich lerne Luxemburgisch, weil ich viele Luxemburger Freunde habe und mich mit ihnen unterhalten möchte. Es ist für mich interessanter, wenn ich die ganze Unterhaltung verstehe und in ihrer eigenen Sprache mit ihnen reden kann. Das macht es auch für sie angenehmer. Die Sprache ist zudem ein Mittel, das Leben in diesem Land besser zu verstehen", sagt S., eine junge französische Rechtsanwältin.

„Ich möchte mich besser integrieren, und seit ich mich auf luxemburgisch ausdrücken kann, habe ich mehr Möglichkeiten, mich mit Luxemburgern zu unterhalten", meint A. aus Irland, zur Zeit auf Jobsuche. „Ich habe beschlossen, hier zu bleiben, und finde es deshalb auch wichtig, die Landessprache zu sprechen. Und beruflich dürfte ich dadurch auch bessere Chancen haben. Die Luxemburger reagieren sehr sympathisch auf meine Versuche, ihre Sprache zu sprechen, besonders in den Geschäften. Vor allem aber möchte ich mich nicht ein Leben lang als Ausländerin fühlen."

„Luxemburg ist seit über zwei Jahren meine Gastheimat", meint die Psychologin M. „Es scheint mir da das mindeste, daß ich die Sprache der Menschen, die hier leben, sprechen lerne. Um ihnen näher zu sein, und um mich selbst besser zu fühlen."

„Ich möchte mich mit den Luxemburgern in ihrer Sprache unterhalten und sie verstehen können. Eine neue Sprache macht immer Spaß und hilft auch, den Kreis seiner Bekannten zu erweitern. Und wir haben hier das Glück, eine Sprache zu sprechen, die nicht viele Menschen in der Welt verstehen", sagt der junge Portugiese J., der durch seine berufliche Aktivität seinen Landsleuten hilft, sich bei uns wohler zu fühlen.

A., die sympathische polnische Malerin, die vor einiger Zeit mit einer sehr schönen Ausstellung im und über das Possenhaus zu begeistern wußte, formuliert ihre Beweggründe folgendermaßen:

„Ohne Sprachkenntnisse ist man gesellschaftlich und kulturell ausgegrenzt. Durch die Erklärungen, die mit dem Erlernen der luxemburgischen Sprache einhergehen, lerne ich die Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten und die Mentalität der Luxemburger kennen. Wenn man auf der Straße anfängt, die zufällig überhörten Unterhaltungen zu verstehen, fühlt man sich fast wie im eigenen Land. Alle Rundfunknachrichten sind auf luxemburgisch; wer auf dem laufenden bleiben will, muß die Sprache verstehen."

Der Wunsch nach Integrierung

Sie kommen aus aller Herren Länder, einige leben schon zwanzig, dreißig Jahre bei uns, andere sind erst vor kurzem angekommen, sind gewissermaßen noch in der Orientierungsphase, wieder andere haben abgewartet, bis sie ganz sicher waren, daß sie in Luxemburg bleiben würden, ehe sie die Entscheidung trafen, die sie alle verbindet: sie wollen die luxemburgische Sprache erlernen!

Ihre Motivationen sind unterschiedlich, oder doch nicht? Hatte man vor einem halben Dutzend Jahren noch den Eindruck, daß beim Erlernen des Luxemburgischen die eigene Integrierung im Mittelpunkt stand, bzw. der Wunsch, die neue „Geheimsprache" der Kinder zu verstehen, so scheinen zu diesen privaten Beweggründen in letzter Zeit verstärkt auch berufliche Überlegungen hinzuzukommen. Immer mehr Arbeitgeber verlangen heute, daß ihr Personal Luxemburgisch spricht, auch wenn sie selbst Ausländer sind und die Sprache nicht beherrschen. Der Mißmut der Luxemburger darüber, in praktisch allen täglichen Situationen eine andere Sprache als ihre Muttersprache sprechen zu müssen, hat zweifellos zu dieser Haltung beigetragen. Was in der Praxis natürlich nichts daran ändert, daß die meisten Luxemburger in Restaurants, Geschäften und im Berufsleben trotzdem Französisch oder Deutsch sprechen, sobald sie am Akzent ihres Gesprächspartners dessen eigene Sprache erkennen. Es ist dies übrigens eine der Hauptklagen der vielen Luxemburgischschüler: sie geben sich jahrelang Mühe, die Sprache zu erlernen, und dann will kein Luxemburger Luxemburgisch mit ihnen reden!

„Ich möchte meine eigenen Fremdsprachenkenntnisse verbessern", argumentiert so manch einer und vergißt dabei, daß er sich jahrelang über französischsprechendes Personal, also über die Notwendigkeit, seine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, geärgert hat. Und verdrängt gleichzeitig die Tatsache, daß er sich selbst nicht die Zeit nehmen will, die der Umgang mit Sprachanfängern nun einmal verlangt: in der Auseinandersetzung um das Erlernen der Luxemburger Sprache sind es vor allem die Luxemburger, die ihren Teil der gemeinsamen Aufgabe nicht übernehmen! In der Praxis geht das soweit, daß verschiedene fortgeschrittene Luxemburgischschüler sich in einen Konversationskurs einschreiben, „weil das der einzige Ort ist, wo wir tatsächlich Luxemburgisch sprechen können".

jaasch.

maquilléieren — s. mackijéieren.

Makréil, Magréil *F.:* 1) *«Nase» (Chondrostoma nasus)* — *cf.* Goldmakréil; 2) *«Makrele» (Scomber)* — *dafür meist:* Mack(e)ro *(s. d. sub 1).*

Makulatur *F.:* 1) *«mißratene Druckarbeit»;* 2) *«überzählig gedruckte Zeitungen».*

mal à propos *(wie frz.) Adv.: «zur Unzeit, ungelegen, unschicklich».*

mal content (à la) *(wie frz.) Adv.: «kurz abgeschoren» (Ga — veraltet).*

malade *(wie frz., lok.: Echt.) Adj.: «krank» (mit Bezug auf die geistige Haltung)* — ech weess, vu wat s du m. bas *(was dir fehlt).*

Malaise *(wie frz.) M.:* 1) *«Unwohlsein»;* 2) *«Unzufriedenheit, Verstimmung» (meist koll.)* -- 't as e M. ënner de Leit.

malässeg, malänzeg *(Echt.* malaisseg) *Adj.: «unhandlich, übergroß»* — wat soll ech mat deem malässegen Hummer? —*Echt.:* dee malaissig grussen Hoamer fir déi poar Neel anzeklipen.

malakeg, melakeg *Adj.:* 1) *«müde, schlapp, an allen Gliedern wie zerschlagen»;* 2) *«aussätzig» (veraltet);* 3) *«skrofulös»; Abl.* **Malakegkät, -keet** *F.: «Müdigkeit, Schlappheit»* — 't as mer iwwel vun elauter M. a Verdross u mir selwer.

malauchen *trans. Verb.: «schwarze Punkte auf die Zähne älterer Pferde einbrennen, um sie jünger erscheinen zu lassen»* — *cf.* Kontermaark *sub 1.*

Malbruck *Pers.: «Name des engl. Generals Marlborough, der im spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) sein Hauptquartier in Mandern hatte (beim französischen Grenzstädtchen Sierck gelegen). Der Name ist lebendig geblieben durch den* Malbruckswon *(s. d.) und das spätere* Malbruckslidd

Malbruckswon *M.: wagen» (dessen Vort... Echternacher Pfarrer Ko... die Wagen zu sein sche... Marlborough zum Transport des ... päcks der Soldaten eingeführt hatte* — en huet e Marsch wéi e M. *(einen schwerfälligen Gang);* 2) *«Müllerwagen» (ohne Bretter - Tockert);* 3) *«zweirädriges Bauernwägelchen»..*

Maldonne *(wie frz.) F.: «unrichtige, fehlerhafte Kartenverteilung» (beim Spiel)* — 't as M., du muss nach eng Kéier gin *(auch übtr. im Leben: ungerechtes Schicksal, Pech)* — *cf.* vergin *sub A. 2).*

Malediktioun *F.: «unglückliches Schicksal, Fluch»* — 't läit wéi eng M. op deem Haus *(wenn eine Kette von Mißgeschicken sich dort ereignet hat).*

Malefitz, Malefitzert *M.: «schlechter Mensch»* — wann ä mat sou engem M. ze dongen huet, da muss än sech an uecht huelen.

Malefitzkärel *M.: «Malefizkerl»* a mat deem M. hues du Ëmgank

malefitzeg *Adj.: «bösartig»* m. Bouwen, déi friessen enger... schelen hallef zeideg an den ... Gäert *(in den eingefriedigte...*

Malentendu *(wie frz., T... M.: «Mißverständnis»*

Mal(e)paartes *Stelle... höhle» (in d... Tiers... unterhalb S... ...n... gen).*

...um mich nicht ein Leben lang als Ausländer zu fühlen

Keiner spricht Luxemburgisch mit mir

E. ist verzweifelt. Das Schicksal hat sie aus der belgischen Hauptstadt in ein kleines Nest an der deutschen Grenze verschlagen: keine Menschenseele auf der Straße, niemand, mit dem sie sich unterhalten kann.

Zuerst sollte der Aufenthalt in Luxemburg nur vorübergehend sein, doch dann beschloß man, ein Haus zu kaufen und im Lande zu bleiben. E. hatte in einer ersten Etappe begonnen, Deutsch zu lernen, und die Kinder wechselten nach einem eher schwierigen Aufenthalt in einem Luxemburger Kindergarten nach Deutschland in die Primärschule – und fühlten sich nirgends zugehörig.

Inzwischen spricht E. fließend Luxemburgisch, findet aber selbst, daß sie noch immer Schwierigkeiten hat, es vom Deutschen und Niederländischen zu unterscheiden. Aber die Luxemburger sprechen nicht Luxemburgisch mit ihr, sondern Französisch. „Ich habe die unmöglichsten Dinge probiert, um Luxemburgisch sprechen zu können", meint sie. Sie versuchte es schließlich in einem Altersheim, fing an, einmal die Woche eine neunzigjährige Dame zu besuchen, um ihr, auf luxemburgisch, Gesellschaft zu leisten. Doch die alte Dame hatte wenig Lust auf Unterhaltung.

Die Kinder sind inzwischen in einer luxemburgischen Sekundarschule und fühlen sich hier wohl. „Mein Sohn", meint E. „ist luxemburgischer als die Luxemburger selbst, möchte sich naturalisieren lassen, besteht darauf, daß ich im Supermarkt luxemburgische Produkte kaufe!" Aber mit der Mutter zu Hause will keines der Kinder Luxemburgisch sprechen...

Die Kinder, die hier im Lande aufwachsen und spontan die Sprache erlernen, sind natürlich auch heute noch eine wichtige Motivation für viele unserer ausländischen Mitbürger, ihrerseits die Landessprache zu erlernen. Nicht nur um die neue Sprache des eigenen Nachwuchses zu verstehen, sondern auch, um sich mit den kleinen Freunden ihrer Kinder unterhalten zu können. Die meisten Kinder jedoch helfen ihren Eltern nicht bei ihrem Lernprozeß: ihnen sind die stolpernden sprachlichen Gehversuche der Eltern eher peinlich.

Manche sehen sich auch durch die Familie ihres Partners gezwungen, Luxemburgisch zu lernen. Nicht jeder Luxemburger fühlt sich wohl beim Gebrauch einer Fremd-

sprache, und vor allem die Kriegsgeneration hat die durch die deutsche Okkupation bedingten Sprachlücken nicht immer kompensieren können.

Dies ist auch einer der Gründe, warum verschiedene Krankenhäuser von ihrem Pflegepersonal Luxemburgischkenntnisse verlangen und gegebenenfalls im eigenen Hause Kurse organisieren.

Die kleinen Dinge des Alltags

Den Ausschlag, sich in einen Luxemburgischkurs einzuschreiben, geben also nach wie vor, entgegen dem Eindruck, daß die beruflichen Gründe heute eine größere Rolle spielen, die kleinen Dinge des Alltags: das Unvermögen der ausländischen Hausfrau, sich mit ihrer Nachbarin zu unterhalten, ein Gefühl des Unbehagens, wenn im Freundeskreis sämtliche Luxemburger wegen eines einzigen Ausländers Französisch sprechen, Kommunikationsprobleme im Vereinsleben, der Wunsch, auf die eine oder andere Weise mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, die positive Erfahrung, in einem Geschäft freundlicher behandelt zu werden, wenn man ein paar Brocken Luxemburgisch spricht, das Bedürfnis, verstehen zu können, was die Menschen im Bus, im Zug, in der Kneipe miteinander reden, also auch die Befriedigung der eigenen Neugierde. Für viele ist es auch eine Frage des Respekts gegenüber den Bewohnern eines Landes, in dem sie sich wohl fühlen, das eigene Interesse am Leben, der Kultur, den Traditionen und der Mentalität des Gastlandes, der Wunsch, auch mal etwas auf luxemburgisch lesen zu können.

Offizielle Examina

Wer aus beruflichen Gründen Luxemburgisch lernt, dem kommen natürlich auch die offiziellen Examina entgegen, die im Juli 1994 zum ersten Mal im *Centre de Langues Luxembourg* abgehalten wurden und seitdem zweimal jährlich stattfinden. Auf vier, den internationalen Normen angepaßten Niveaus, kann man hier seine Sprachkenntnisse testen und durch das entsprechende Zeugnis offiziell bestätigen lassen, vom Zertifikat über das erste und zweite Diplom bis zum höchsten Diplom.

In den sechs Examenssessionen, die bis März 1997 abgehalten wurden, schafften 827 Kandidaten die eine oder andere dieser Prüfungen, davon bemerkenswerterweise 75 das zweite Diplom und drei das höchste Dipiom.

Doch nicht nur in den pragmatischen Dingen des Lebens spielt das Erlernen unserer Sprache eine Rolle. So mußte Fr. jahrelang einen ihr zeitlich ungelegenen Gottesdienst besuchen, weil dieser auf französisch war. Inzwischen spricht sie fließend Luxemburgisch und kann einen für sie viel praktischeren Gottesdienst auf luxemburgisch besuchen.

Auch für An., eine junge Schweizerin und ausgebildete Theologin, ist die Frage von Sprache und Religion eng miteinander verknüpft. Drei Jahre lang arbeitete sie mit ihrem luxemburgischen Mann als Missionarin in Brasilien, bevor sie sich in Luxemburg niederließen, wo An. heute in der Erwachsenenbildung tätig ist. Mit ihrem Mann spricht sie Schweizerdeutsch, weil sie in ihrer Muttersprache komplexere Gedanken und Emotionen zum Ausdruck bringen kann. Passiv erfaßte sie das Luxemburgische schnell, doch für ihren derzeitigen Job wurden auch aktive Luxemburgischkenntnisse verlangt. Zu Recht, weiß An. heute, denn bei Diskussionen auf hochdeutsch sagen die Teilnehmer nicht das gleiche, wie wenn sie Luxemburgisch sprechen. So daß heute, auch wenn An. einen Vortrag auf deutsch hält, die anschließende Diskussion auf luxemburgisch stattfindet.

Die Stadt Luxemburg sieht ihre Sprachkurse in erster Linie als einen Weg zur besseren Integrierung

Die etwas älteren Luxemburgischschüler können durchaus die Entwicklung feststellen, die es in den letzten Jahren in Sachen Luxemburgischkurse gegeben hat. Von den rund 250 Schülern, die allein die Stadt Luxemburg dieses Jahr betreute, finden wir 8,14% in der Altersgruppe der 60-69jährigen und einen Schüler in der Gruppe der 70-79jährigen.

B., der in seiner Pension Luxemburgisch lernt, stellt mit Genugtuung fest, daß die europäischen Beamten, denen es lange Zeit nicht wichtig erschien, irgendwelche Integrationsversuche zu unternehmen, heute eigene Luxemburgischkurse haben. Der Übersetzer M. seinerseits wollte bereits 1960 Luxemburgisch lernen, doch damals gab es noch keine Möglichkeit, diesen Wunsch in die Praxis umzusetzen. Heute, ebenfalls pensioniert, geht er regelmäßig in seinen Konversationskurs.

Auch D. gehört zu dieser Altersgruppe. „Als ich jung war, gab es noch keine Luxemburgischkurse", erinnert sie sich. „Und mit drei Kindern hatte ich auch keine Zeit." Heute hat sie mehr Zeit, wenn auch nicht immer: die mehrfache Großmutter ist viel gefragt. Dafür ist sie den Rest der Zeit mit umso größerem Eifer bei der Sache.

Zahlreiche Angebote

An Kursusangeboten fehlt es heute wirklich nicht mehr: große Firmen und Gemeinden bieten Kurse an, die *„Actioun Lëtzebuergesch"*, auf deren Initiative die Luxemburgischkurse zurückgehen, ist nach wie vor auf diesem Gebiet aktiv, eine Reihe Privatschulen werben mit Intensivkursen um Kunden, und das staatliche *Centre de Langues* erfaßt jährlich Hunderte von Luxemburgischschülern. Daneben gibt es Rechtschreibungskurse, und dies nicht nur für angehende Staatsbeamte...

Natürlich gibt es Preisunterschiede zwischen diesen Angeboten, doch wird die Wahl auch von Zeitpunkt und Frequenz bestimmt.

13 Luxemburgischkurse organisierte die Stadt Luxemburg im Schuljahr 96/97, drei ihrer acht Lehrer sind portugiesischer Herkunft. Da die hauptstädtische Gemeinde ihre Sprachkurse in erster Linie als einen Weg zur besseren Integrierung sieht, finden die meisten am Tag statt, um so auch jungen Müttern ihren Besuch zu ermöglichen. Zusätzlich zum eigentlichen Sprachunterricht stehen kulturelle Initiativen auf dem Programm: thematische Führungen, Theaterbesuche, Filmvorführungen, Lesungen und ein Ausflug zum Jahresabschluß.

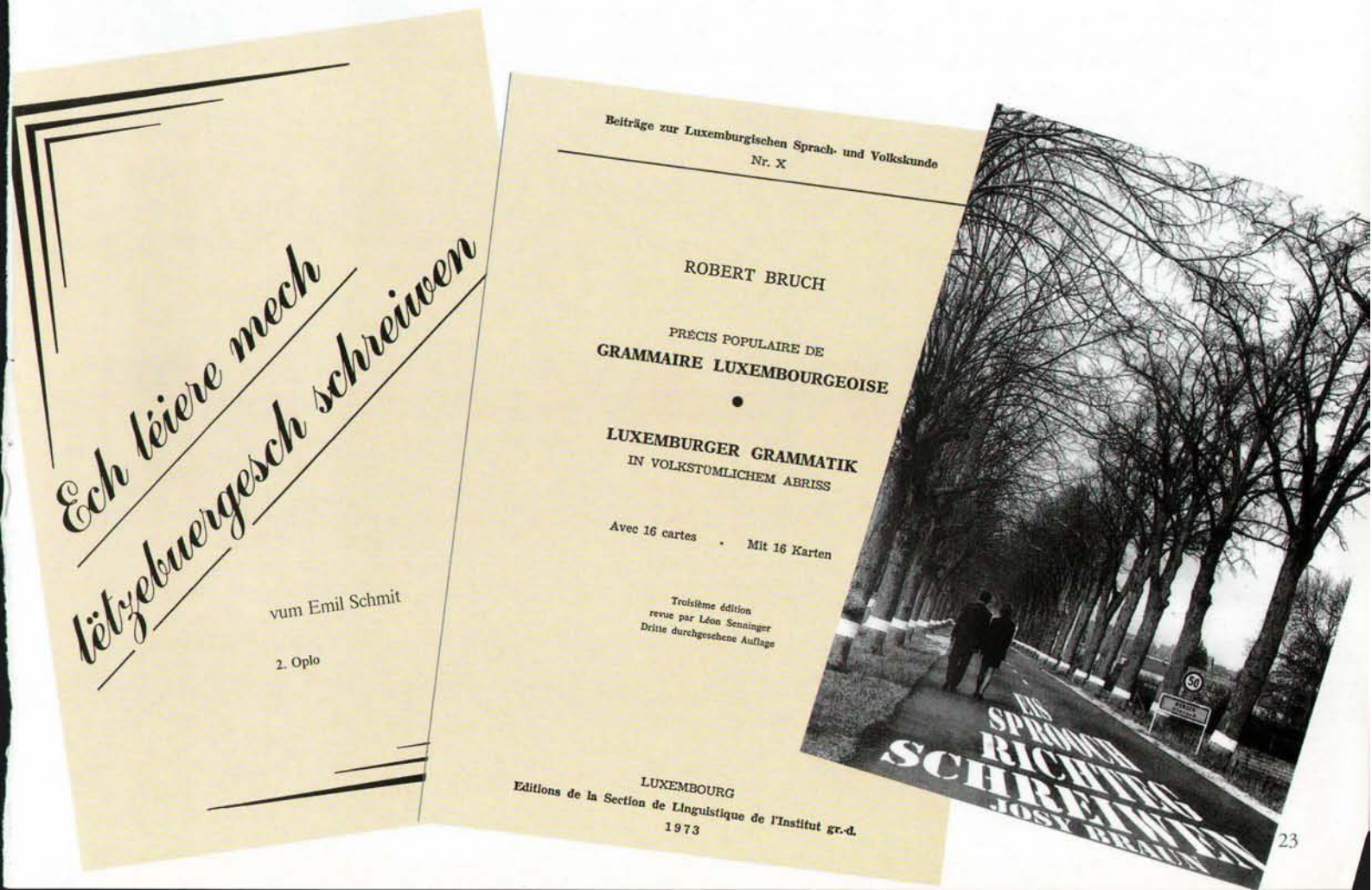
Was die Nationalitäten der Schüler anbelangt, führen auch hier, wie fast überall, die Franzosen mit 23,53%. Da sie gezielt angesprochen werden, stellen die Portugiesen bei den Kursen der Hauptstadt die zweitgrößte Schülergruppe dar mit 21,72%, gefolgt von den Deutschen und über dreißig anderen Nationalitäten.

Im *Centre de Langues* schreiben sich inzwischen jährlich etwa 600 ausländische Mitbürger in die Luxemburgischkurse ein, was mit den üblichen Abgängen und Zugängen über 300 Schülern pro Session (ein Schuljahr hat sechs Sessionen) entspricht.

Natürlich ist das Erlernen unserer Sprache kein leichtes Unterfangen, schon gar nicht für Erwachsene, die neben ihren zahlreichen beruflichen und familiären Verpflichtungen auch noch 1-5 Mal die Woche die Schulbank drücken sollen.

Wer jedoch dabei durchhält, erfährt nicht nur, zusätzlich zu den neuen Sprachkenntnissen, so manches über das Leben in Luxemburg, lernt nicht nur Zusammenhänge verstehen, die ihm bis dahin unverständlich waren, sondern erlebt auch die eigene Muttersprache aus einer neuen Perspektive. Dies ist besonders wichtig für Schüler, die aus Ländern kommen, wo die sprachliche und kulturelle Prägung sehr stark ist. Die Erfahrung, daß der Satzbau, das Geschlecht der Wörter, die Denkschemen der eigenen Sprache nur eine Möglichkeit unter vielen sind, also nicht die Norm schlechthin, kann ganz neue intellektuelle Dimensionen eröffnen.

Die Luxemburgischkurse erleben zur Zeit einen regelrechten Boom, und die Nachfrage könnte in Zukunft vielleicht noch durch das aktive und passive Wahlrecht für Ausländer verstärkt werden. Wie stark sich diese politische Komponente auswirken wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Tatsache ist, daß die im *Centre de Langues* im Verlauf des 96/97er Schuljahres abgehaltenen Formationskurse für angehende Luxemburgischlehrer einen unerwarteten Anklang fanden: 76 Teilnehmer absolvierten diese Seminare mit Erfolg.

Doch nicht nur hierzulande und in den nahen Grenzgebieten ist das Interesse für unsere kleine Sprache groß: auch an einer Reihe ausländischer Universitäten, von Amerika bis Rußland, gibt es Luxemburgischspezialisten. Erwähnen wir stellvertretend nur die Universität von Sheffield (GB), wo es seit zwei Jahren ein *Centre for Luxembourg Studies* gibt, an dem bislang über vierzig Studenten unsere Sprache erlernt haben. Nicht etwa, weil sie nach Luxemburg kommen und hier einen Job finden wollen, sondern einfach aus akademischem Interesse...

Josiane Kartheiser